

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

16.5.1883 (No. 58)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938973)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Anfertigungsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 58.

Oldenburg, Mittwoch, den 16. Mai.

1883.

Zeitbetrachtungen.

Wir feierten wieder das letzte der großen kirchlichen Feste. Auch die christlichen Feste bilden gewissermaßen eine Dreieinigkeit: Weihnachten kündigt die Liebe des Vaters, Ostern das Leiden des Sohnes, Pfingsten die Vollendung der Erlösung durch das Ausgießen des heiligen Geistes. Wir alle kennen das wunderbare Ereigniß, welches uns die Apostelgeschichte über das erste Pfingstfest der Christenheit berichtet. Aber Pfingsten feiert nicht nur dieses Ereigniß. Der Heiland hatte den Seinen verheißen, er wolle ihnen seinen Tröster senden, der sollte bei ihnen bleiben bis an der Welt Ende, und so ist Pfingsten jedesmal nicht nur eine Erinnerung, sondern auch eine Hoffnung und Erfüllung. Freilich haben wir ein Recht, alles zu prüfen. Und so dürfen wir denn auch prüfen, ob jene Verheißung Christi wirklich in Erfüllung gegangen ist, ob sie noch in Erfüllung geht. Verlangen wir freilich nicht zu viel. Jener heilige Geist, den Christus veriprach, ist kein todes Besitzthum, wie etwa die Bundeslade der Israeliten, mit welcher sie in der Wüste umherzogen, ja die sie auch allenfalls einmal an die Philister verloren! Bekanntlich hat es in der Kirchengeschichte eine Reihe von Schwärmern gegeben, die sich für den Fleisch gewordenen heiligen Geist, den Paraklet, hielten: das war nicht nur eine Blasphemie, sondern eine Absurdität, denn vom Geiste kann man nicht sagen: er ist hier oder dort.

Wenn wir im Neuen Testamente lesen, so sehen wir, daß nur die Apostel vom heiligen Geiste ergriffen wurden, diejenigen, welche den auferstandenen Christus gesehen und an ihn zu glauben gelernt hatten. „Und singen an zu predigen mit anderen Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten.“ Man hat sich vielfach den Kopf zerbrochen, wie dieses „in Zungen reden“ eigentlich beschaffen gewesen sei; sogar Goethe hat als junger Mann darüber eine Abhandlung geschrieben. Eine solche Untersuchung ist ziemlich fruchtlos; nutzbringender dürfte es sein, wenn wir uns an die Wirkung halten. Ein jeglicher hörte die Apostel in seiner Sprache reden, ein jeder wählte, daß ihm die Botschaft von Christus in seinem geliebten Mutterlaute verstanden werde. Daß in späterer Zeit ein solches Wunder sich wiederholt habe, hat man nicht gehört. Unsere Missionäre müssen vielmehr die Sprache der Völker, denen sie das Christenthum bringen wollen, mühsam erlernen. Damals freilich gab es außer den Aposteln überhaupt noch keine Christen; heute jedoch gilt es, nicht nur den Heiden,

sondern auch den Christen selbst das Evangelium zu predigen. Und so möchte hier vielleicht doch auch der Prüffstein liegen, ob diese Predigt „in Zungen“ ist und dem heiligen Geiste entstammt, und wir werden dies nur einer solchen nachsagen dürfen, die ein jeglicher Christ in seiner Sprache vernähme; nur daß wir dabei „Sprache“ nicht im lexikalischen Sinne zu nehmen hätten, sondern im Sinne der geistigen Bethätigung von Herz und Gemüth, im Sinne eines echten, warmen Glaubens.

So sollte denn Pfingsten eine ewig neue Mahnung an die Mitglieder aller verschiedenen christlichen Kirchen sein, soweit sie überhaupt sich zum wirklichen Christenthum bekennen, einander in Liebe und Eintracht zu begegnen. Mögen die, welche eine gleiche Sprache haben, unter einander in dieser verkehren. Niemand wird es ihnen verargen. Mögen sie aber gewiß sein, daß nur dann ihr Christenthum ein rechtes ist, wenn auch der Fremde sie in seiner Sprache vernimmt, sobald sie sich an ihn wenden, und daß sie ganz gewiß nicht Nachfolger der Apostel sind, wenn sie nicht wenigstens so weit „in Zungen zu reden“ vermögen. Diese Mahnung richtet sich nicht nur an Katholiken, sondern auch an Protestanten, sie richtet sich an alle, die den christlichen Namen führen. Und wo wäre sie notwendiger, als gerade in unserem Vaterlande? Pfingsten ist nicht nur ein Fest der Kirche, sondern auch der Natur. Mit dem Pfingstfeste sind die Stürme des Frühlings überwunden, die lebenszeugende Sonne tritt in ihre Rechte, eine Blüthe nach der andern entfaltet sich, der Sommer reift die Früchte und endlich trägt sie der Herbst in die Scheuern. Die Natur indessen geht auch ohne den Menschen ihren Lauf. Ob wir Pfingsten feiern, kümmert die Sonne nicht; sie geht ihre Bahn, auch ohne daß die Glocken geläutet werden und das „Komm' heil'ger Geist, keh' bei uns ein“ gesungen ist. So viel aber wissen wir, daß unser Vaterland niemals über die Frühlingsstürme zu dauerndem schönem Sommer, niemals zu einer fruchtspendenden Erntezeit gelangen wird, als wenn wir endlich Pfingsten einmal in jenem geistigen Sinne feiern.

Tagesbericht.

Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist vor-
trefflich. Der Kaiser hat mit großer Befriedigung den Bericht
über die Hygiene-Ausstellung entgegen genommen und seinen
baldigen Besuch in Aussicht gestellt. — Für den Juni ist der
Beginn der Kureisen nach Gms und später nach Gastein in
Aussicht genommen. — Zu den Herbstmanövern, die in diesem
Jahre in der Provinz Sachsen stattfinden, werden zahlreiche

fürstliche Gäste erwartet. Noch immer erhält sich die Angabe,
daß auch der König von Italien zu denselben gehören werde.

Neuesten Dispositionen zufolge soll Fürst Bismarck
geneigt sein, doch nach Riffingen zu gehen. Es wird dies auf
den Rath des Dr. Frerichs zurückgeführt, der nach dem Ver-
lauf des neuralgischen Gesichtslidens, das zuweilen mit so
großer Heftigkeit auftritt, daß der Reichskanzler außer Stande
ist, zu sprechen, ja sogar den Mund zu schließen, eine Kur in
Riffingen für sehr wünschenswerth erachtet soll.

Die Nachrichten über den Feldmarschall Grafen Moltke
lauten durchaus erfreulich. Der Marschall hat sich am Vier-
waldstätter See aufgehalten, den Rigi besucht und sich nach
der Rückkehr von dort über den Gotthardt nach Italien be-
geben. Den Sommer wird Graf Moltke auf seinem Schlo-
ßchen Gute Kreisau zubringen, an den weiteren Arbeiten des
Reichstages indessen wohl thätig theilnehmen.

Ueber diesen Reichstag schreibt der süddeutsche libe-
rale „Schwäbische Merkur“: „Wir wünschen die Auflösung des
Reichstages nicht, er möge sich „ausbluten“; wenn dieselbe
aber erfolgt, so ist der Grund nicht die Ablehnung dieser oder
jener Vorlage, sondern das ganze Gebaren der Opposition,
welche nicht in sachlicher, sondern in geschäftiger Weise die Re-
gierung bekämpft. Haben der greise Kaiser, der unermülich
für des Reiches Wohl arbeitet, haben sein großer Kanzler, um
den uns die ganze Welt beneidet, es wirklich verdient, ihre
Vor schläge, ihre Wünsche, so behandelt zu sehen,
wie es einem Theile des Reichstages beliebt, dies
zu thun?“

Wie kann man auch vom Vorkämpfer des Liberalismus Würdigung
politischer Verdienste verlangen!

Der Ton, der im Reichstage eingeht, ist, schrei-
ben die liberalen „Dresd. Nachr.“, gereicht ihm nicht gerade
zur Ehre. Ein muthiges, offenes, freies Manneswort verlangt
das Volk von seinen Erlorenen und wenn nicht auf der Tri-
büne der Volksvertretung, wo denn sonst dürfte sich eine
Stimme erheben, die unerschrocken die Uebelstände in Staat
und Gesellschaft rügt? Aber hämische Nörgeleien, diese klein-
lichen Geschäftigkeiten und jene persönlichen Nadelstiche, in denen
einzelne Führer das Menschenmögliche leisten, verhalten sich zu
dem hohen ernsten Amte eines Volkstribunen, wie die Rabu-
listereien eines Winkeladvokaten zu der hinreichenden Beredtheit
eines Vertheidigers der Unschuld. Solchen Auswüchsen der
Redefreiheit mittelst Paragraphen der Geschäftsordnung zu be-
gegnen, erscheint unmöglich. Sie können nur an der allge-
meinen Verurtheilung durch den Reichstag scheitern.

Das Posener „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Verfügung
der dortigen Regierung, durch welche mit Rücksicht auf die be-
deutende Ausdehnung der Kinderpest in Rußland das

Friederike oder: Das Geheimniß der Schwestern.

5 Novelle von H. S. Waldemar.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Es ist nicht großmüthig von Ihnen, mein Herr, daß
Sie es mir so schwer machen, Sie um Verzeihung zu bitten,
und sie reichte ihm die kleine Hand mit einem Lächeln, welches
ihr glühendes Gesicht zu holdster Lieblichkeit verklärte. Wie
hätte ihr Feddersen jetzt widerstehen können? Er ergriff die
kleine Hand und schloß sie fest in die seine.

„Sagen Sie Ihrer Mutter,“ fuhr Erika fort, „daß es
mir fern lag, dem Mädchen etwas zu leide thun zu wollen,
daß —“

Dr. Feddersen hatte mit Entzücken in das holde Antlitz
geblickt und erwiderte, als Erika stockte:

„Wollen Sie ihr das nicht vielleicht gelegentlich selbst
sagen?“

Aber im selben Augenblick mußte er sehen, daß er zu weit
gegangen war.

„Ich kenne die Mundart der Eingeborenen nicht,“ sagte
sie kurz und kühl, „und Ihre Mutter würde mich nicht ver-
stehen.“

Sie hatte ihm rasch die Hand entzogen und war ins
Haus zurückgeekelt. Feddersen blickte ihr nach.

Er lächelte die Mutter, die ihm bei seiner Heimkehr ins
ärmliche Vaterhaus entgegen trat, zur nicht geringen Ver-
wunderung der an derartige Demonstrationen nicht gewöhnten
alten Frau und er streichelte zärtlicher noch als sonst das
Nachshaar der kleinen kranken Schwester, aber er richtete Erika's
Bestellung nicht aus und zeigte auch nur wenig Mitgefühl für
den Jammer des Kindes, als es am nächsten Morgen den
Schmuck am Halse des kleinen vierfüßigen Spielgenossen ver-
misste.

IV.

„Die längst ich vergessen geglaubt.“

In einem Restaurant der Hafenstadt Stettin saßen zwei
Herren bei einem Frühstück.

„Spurlos verschwunden?“ fragte der ältere, ein kleiner,
rund und behäbig aussehender Mann mit bereits ergrauendem
Bart und Haupthaar, indem er den ihm gegenüber sitzenden
jungen Gefährten ungläubig anblickte.

„Wie ich Dir sage, lieber Onkel, spurlos verschwunden,“
wiederholte dieser mit trüblicher Miene.

„Aber wie ist das möglich, Edmund?“

„Das frage ich mich selbst. Wir waren am Abend noch
zusammen am Strande und verabredeten eine Partie für den
nächsten Tag, zu welcher ich die Damen abholen sollte, und
als ich deshalb in ihre Wohnung komme, finde ich diese leer,
die Damen waren in der Frühe abgereist, ohne ihren nächsten
Aufenthalt anzugeben.“

„Und ohne einen Gruß an Dich? Unerbört! Hoh, hoh,
hoh!“

„Du lachst darüber, Onkel Leopold,“ sagte der junge
Mann zürnend, „mir schien die Sache wahrlich nicht lächerlich,
und Du würdest sie auch für ernster halten, wenn Du das
Mädchen gekannt hättest.“

Der ältere Herr, den der andere „Onkel Leopold“ nannte,
der aber für die Welt „Amtsrath Mühlen“ hieß, lehnte sich
mit ernster Miene in seinen Stuhl zurück und begann an den
Fingern zu zählen:

„Selma — Dora — Marie — Erika, so heißt sie ja
wohl, Deine letzte Flamme — bis jetzt?“

Der junge Mann sprang ärgerlich auf und erwiderte
sarkastisch:

„Es freut mich, Dich in so guter Laune zu sehen, Onkel
Leopold, Du wirst deshalb meine Gesellschaft nicht vermissen.“

„Sachte, sachte, mein Söhnchen, schenke sie mir nur doch
ein wenig länger, ich weiß sie wahrlich zu schätzen. So, setze
Dich wieder nieder und laß Dir ein neues Glas von diesem
wirklich guten Rheinwein einschenken. Und nun beantworte
mir eine Frage: liebst Du das Mädchen oder ihre Mitgift
— denn Du hast Dich doch gewiß davon überzeugt, daß sie
eine solche in nennenswerther Höhe besitzt, che Du mich zu
Hilfe riefst bei Deinen Nachforschungen.“

Diesmal wurde der junge Mann nicht ungeduldig, er
erwähnte allerdings, gab aber ruhig zur Antwort:

„Ich liebe das Mädchen, welches auch ohne jegliche Mit-
gift ein entzückendes Geschöpf und eine wünschenswerthe Frau
wäre, aber Du weißt ja, daß ich an eine Heirath nicht denken
dürfte, wenn meine Braut nicht ein bedeutendes Vermögen be-
säße. Aber ein solches ist in dem fraglichen Falle vorhanden,
die Mutter besitzt ein schönes Familiengut in der W. . . er
Gegend.“

„Wie ist der Name?“ fragte der Amtsrath schnell.

„Des Gutes? Rüdingshof. Die Familie heißt von Rüd-
ding.“

„Und die Mutter ist eine geborene von Felgen, Amalie,
wie?“ fiel der Onkel rasch ein.

„Ganz recht, lieber Onkel, kennst Du sie?“

Der Amtsrath Mühlen war sehr nachdenklich geworden,
und sagte jetzt fast trüblich:

„Mein lieber Sohn, was Dir jetzt Erika von Rüd-
ding ist, war mir einst Amalie von Felgen — mögen Deine
Wünsche sich besser erfüllen als die meinen.“

„Ah! und warum —?“

„Nun, sie zog mir eben einen Andern vor, zeigte mir so
wenig Neigung, daß ich mich ihr auch nicht zu nähern wagte,
als ich erfuhr, daß sie nach kurzer Ehe Wittwe geworden. Ihr
Mann wurde bei Gelegenheit einer Jagd durch einen Sturz
vom Pferde schwer verwundet und starb nach langem Kränkeln
in Italien. Sie hatte nur eine Tochter.“

Verbot der Einfuhr und Durchfuhr lebenden Rindviehs aus Rußland auf alle Arten von Vieh, auf die von Wiederkäuern stammenden thierischen Theile, auf unbearbeitete Wolle, Haare, Borsten und Lumpen ausgedehnt wird.

Der gemeinschaftliche parlamentarische Ausschuss zur Vorberathung der Frage, betr. den **unterseeischen Tunnel** zwischen Frankreich und England scheint doch der Sache günstiger gestimmt zu sein, als die Regierung. Die Meinung bricht sich durch, daß ein solcher Tunnel den Personen- und Güterverkehr Englands mit dem Festlande bedeutend heben würde.

Ueber die Naturalisation von **Ausländern in England** ist soeben ein Blaubuch veröffentlicht worden. Danach haben während der letzten drei Jahre nicht weniger als 240 Deutsche ihre Nationalität aufgegeben, um englische Staatsbürger zu werden.

Das **portugiesische Königspaar** ist am Sonnabend zum Besuche des spanischen Hofes in Madrid eingetroffen. Die politische Bedeutung dieses Besuches liegt in dem Bestreben beider Regierungen, sich enger an einander zu schließen; es wird eine Zollvereinbarung angestrebt, wodurch sich Portugal von dem erdrückenden Einfluß Englands zu befreien hofft.

Während sich **Moskau zur Zarenkrönung** rüstet, fängt es in **Warschau** an, bedenklich zu gähren. Durch die Belassung des von den polnischen Studenten georgelagerten Geheimen Raths Apuchtin in seiner Stellung an der Spitze der Universitätsverwaltung in Polen, sowie durch dessen kurz darauf erfolgte Dekoration mit dem höchsten russischen Orden, ist die Warschauer Studentenschaft in eine hochgradige Erregung gerathen, die durch eine in den untern Volksschichten sich breit machende sozialdemokratische Agitation noch gefährlicher zu werden droht. In Anbetracht dessen soll man in Petersburg daran denken, Albedinski abzuberufen und statt seiner einen anderen Generalgouverneur nach Warschau zu senden. Es ist nach alledem sehr begreiflich, daß die Polen besorgt in die nächste Zukunft blicken.

Auf eine Anfrage Englands hin hat die Regierung des Vizekönigs von Aegypten ihre Bereitschaft erklärt, zur Anlegung eines **zweiten Suezkanals** die Genehmigung zu erteilen. Ein juridisches Bedenken gegen dieses von englischen Kaufleuten geplante Projekt liegt insofern nicht vor, als der Baron Lespès durchaus kein Monopol für die alleinige Ausnutzung der Landenge von Suez besitzt.

Nach Nachrichten aus **Massuah** wurde der dortige französische Vizekonsul von Soldaten mißhandelt. Die von der ägyptischen Regierung in zuvorkommender Weise angebotene Genugthuung wurde angenommen.

Die ägyptische Regierung erklärt, alle **Entschädigungssummen** (für die durch den Brand von Alexandrien Geschädigten) bis 40 000 Mark sofort voll auszahlen zu wollen.

Der Nordamerikanische **Präsident Arthur** hat erklärt, daß, wiewohl er die in Dublin verübten Morde nicht als politische Verbrechen anerkenne, er die Auslieferung von irgend welchen in den Vereinigten Staaten ansässigen Personen nicht gewähren werde, falls er nicht die Versicherung erhalte, daß denselben vor einem Geschworenengericht der Prozeß gemacht werden wird, da die Aburtheilung vor nur drei Richtern nach seinem Ermessen dem Geiste der englischen und amerikanischen Verfassung zuwider sei.

In der Republik **Haiti** ist eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen haben u. a. eine Brücke in Miragoane mit Dynamit gesprengt, wobei 200 Personen getödtet und eben so viele verwundet sein sollen. Sechshundert Flüchtlinge aus Miragoane sind in der Hauptstadt Port-au-Prince angekommen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. Mai.

Hofnachrichten. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin haben am Sonnabend unsere Residenz verlassen und sich an den Altenburger Hof begeben, um dort die Pfingstfeiertage zu verleben. Hier nach gedenken Höchstselben sich zum Kurgebrauch nach Marienbad zu begeben.

Der jetzt verwaiste **Vorsitz in der Zolldirektion** ist dem Vernehmen nach dem Herrn Oberfinanzrath Heumann übertragen worden. Der Genannte wird sein neues Amt am 1. Juni übernehmen mit dem Titel „Zolldirector.“

Infolge des prachtvollen Wetters sind von unserer Stadt aus die Pfingsttage zu **Ausflügen**, speziell mit der Bahn nach den Vergnügungsorten Nastede und Zwischenahn, außerordentlich stark benutzt worden. So wurden am Pfingstmontage allein zu den Mittagszügen nach Nastede (350) und nach Zwischenahn (700) über 1000 Retour-Karten ausgegeben. Hiernach kann man sich von dem bewegten Leben und Treiben auf unserm Bahnhof während der Pfingsttage einen ungefähren Begriff machen. Billetausgabe und Personenbeförderung verliefen übrigens trotzdem außerordentlich exact und glatt, so daß nirgends Störungen vorgekommen sind und unsere Bahneinrichtungen aufs Neue sich in zufriedenstellender Weise bewährt haben.

Wir erinnern an die übermorgen, Donnerstag, den 17. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr in der Union stattfindende **öffentliche Bürgerversammlung**, welche zu dem Zweck einberufen worden ist, um auch bei uns eine sogen. Arbeiter-Colonie zur Steuerung und Abhilfe der Waggabonden-Noth ins Leben treten zu lassen. Eine rege Theilnahme an dieser Versammlung aus Stadt und Land ist durchaus erwünscht.

Der hiesige **Arbeiter-Bildungs-Verein** veranstaltet am nächsten Freitag, den 18. d. Mts., in der Aula der Realschule eine **Gedenkfeyer** für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Hermann Schulze-Delitsch. Die Gedenkrede wird der Herr Bankdirector Thorado halten. Alle Verehrer des Verstorbenen sind zu dieser Feiertag mit dem Bemerkn eingeladen, daß die Aula 7 1/2 Uhr geöffnet und 8 Uhr 5 Minuten geschlossen wird.

Lambertstift. „Mit Vergnügen“, schreibt ein Freund und Gönner des Stifts, Herr F. L., „habe ich die schöne Einrichtung des Stifts beisehen und auch namentlich ein Zimmer für die Andacht“ und stellt zur Verfügung: Ev. Herzenspiegel von Heint. Müller u. a. Bücher, ferner das Vater unser (groß, in Glas und Rahmen) und folgende Bilder: Ein Christus- oder Johanneskopf, Herzog Peter Friedrich Ludwig und die Erbgröfherzogin Aelheid, der alte Schloßplatz, 2 große Portraits Graf Anton Günther und Graf Christian. — Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die Baugrube für das neue Stiftshaus ausgehoben ist, und bereits an den Grundmauern gearbeitet wird. (R. A.)

Dem kürzlich ausgegebenen Jahresberichte der **„Denischen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“** entnehmen wir Folgendes: Es wurden in dem letzten Geschäftsjahre vom 1. April 1881 bis zum 31. März 1882 113 Personen durch Rettungsgeräte der Gesellschaft gerettet, womit die Gesamtzahl der bis zum 1. April d. J. vor dem Tode in den Wellen bewahrten Menschenleben auf 1297 gestiegen ist. Außerdem sind in 4 Fällen Schiffe, welche sich in Seenoth befanden, sammt ihren Besatzungen durch die Hilfe unserer Rettungsboote in Sicherheit gebracht. Am härtesten sind die Rettungsstationen im Oktober vorigen Jahres angepannt worden. Der furchtbare Nordweststurm, welcher Mitte October besonders in der Nordsee wüthete, brachte fast sämmtlichen Stationen der Nordsee schwere Arbeit. Der Erfolg war aber auch ein glänzender, da allein am 15. October 31 Personen auf 8 verschiedenen Rettungsfahrten und fernere 9 Personen mittelst Raketenapparats gerettet wurden. Trotz dieser anstrengenden Thätigkeit konnte leider nicht allen Schiffbrüchigen Hilfe gebracht werden;

allein auf Krag- und Medemsand wurden um dieselbe Zeit drei große Segelschiffe zertrümmert, von deren Besatzung Niemand gerettet werden konnte. Derartige gewaltige Stürme zeigen aufs Neue, wie außerordentlich wichtig es ist, daß das Netz unserer Rettungsstationen immer mehr vervollständigt werde, was zwar mit erheblichen Geldopfern verknüpft sein wird, deren Aufwendung jedoch die großen Einnahmen des letzten Jahres und die stets wachsenden Sympathien für die Gesellschaft als gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Einnahmen beliefen sich nämlich im verfloffenen Jahre auf 214 991,44 Mk., darunter 122 578,88 Mark Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder, deren Zahl von 35 935 im Jahre 1880/81 gestiegen ist auf 38 230 im Jahre 1881/82. Die außerordentlichen Einnahmen beziffern sich für das letzte Jahr auf 72 430,53 Mark gegen 32 577,99 Mark im Vorjahre. Unter den außerordentlichen Gaben des verfloffenen Jahres befindet sich eine größere Anzahl von Legaten und mehrere reiche Geschenke, darunter eine Summe von 7500 Mk. und zwei Rettungsboote mit voller Ausrüstung. Ein anderer Menschenfreund im deutschen Binnenlande hat sein gesamtes Vermögen für den Todesfall der Gesellschaft vermacht. Betreffs der Ausbreitung der Gesellschaft wird noch bemerkt, daß jetzt 50 Bezirksvereine mit 180 Ortschaften in Thätigkeit sind.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, welche ihre sämmtlichen **Rettenungsboote** bei dem Bootsbauer Havighorst in Ronnebeck bauen läßt, hat ein Boot herstellen lassen, welches für die Hygiene Ausstellung in Berlin bestimmt ist und bereits dorthin abgedandt wurde. Das Schiff ist das Geschenk einer Frau Eckhardt in Raumburg a. d. S., führt den Namen „C. Eckhardt“ und wird später an der Küste in Dienst gestellt werden. Ein anderes Boot, welches z. B. sich noch im Bau befindet, wird mit dem zugehörigen Bootswagen und vollständiger Ausrüstung an die in Spanien ins Leben getretene Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger versandt werden. Die Bootswagen werden bei Stedeboom in Norden verfertigt.

(Einges.) Wie hält man am besten **Sperlinge** von den Beeten fern. Ueber Vogelscheuchen und klinkende Gläserchen hat der kleine Schlauberger sich längst hinweggesetzt; damit macht man ihm nichts mehr wis. Dagegen umziehe man die Beete mit einem weißen Faden und man wird sehen, daß er solche Beete nicht betritt. Der Faden flöht ihm den Verdacht ein, als ob eine Falle aufgestellt sei und da denkt er: fangt Andere, aber mich nicht. Möglicherweise versängt das Mittel auch bei Kirsch- und anderen Kernobstbäumen.

Vom Welttheater.

Oldenburg, 15. Mai.

Begünstigt von einem so prachtvollen Wetter, wie es besser und schöner gar nicht hätte sein können, hat die Christenheit wiederum das **Pfingstfest** gefeiert, jenes Fest, das uns wie eine Bürgschaft des Sieges gibt, den das Licht über die Finsterniß, das Leben über den Tod immer und immer wieder erringt und uns die heilige Botschaft der Ausgießung des heiligen Geistes von Neuem kündet. Wie befreit von einem Alp athmen Millionen und Abermillionen von Christenherzen auf, und dankbar erheben sie sich zu Gott, daß auch die langen und bangen Wochen endlich überstanden sind, durch die wir alljährlich hindurch müssen. Geschmückt wie eine Braut strahlte uns auch diese Pfingsten wieder die Natur entgegen und ließ uns auch in ihr überall wieder den Geist erkennen, der aus Neuem über sie ausgegossen und in Baum und Strauch, ja in aller Kreatur lebendig ist. Allen Respect vor Staat und Wissenschaft, welche vortrefflich für die Gesundheit des Menschen, selbst durch Hygiene ausstellungen, sorgen — die schöne, herrliche Natur ist im Grunde doch die beste Hygieneausstellung, und wer so recht vergnügt in ihr wandeln, ihren Gesetzen gemäß

„Nicht doch, Frau von Rüding hat zwei Töchter,“ betonte der Nefse.

„So? dann muß die eine davon erst nach dem Tode des Mannes geboren sein.“

„Es sind Zwillingsschwestern,“ warf Edmund ein.

„Nun, dann sind beide nachgeboren und die kleine Friederike ist verstorben. Ich weiß es ganz genau, daß sie bei dem Tode ihres Mannes nur mit einer kleinen Tochter zurückblieb.“

„Die Zwillinge heißen Erla und Elfriede. Da Du sie so genau kennst, Onkel Leopold,“ sagte Edmund, „so wirst Du wohl auch wissen, ob sich jemals in der Familie Spuren von Krankheit gezeigt haben,“ und er wies mit bezeichnender Geberde auf die Stirn.

„Niemand, in der Familie Felgen nicht, die Rüdings kerne ich nicht.“

„Doch ist es eben Frau von Rüding, die zu solcher Verwuthung Veranlassung giebt. Sie zeigt so sonderbare Launen, daß man sie fast auf Rechnung einer Geisteskrankheit setzen möchte.“

„Du meinst ihre Flucht vor Dir?“ fragte Mühlen mit schalkhaftem Lächeln, „bleibe nur sitzen, ich bin wieder vollkommen ernst und bei der Sache; aber als ich die Dame kannte, war sie an Geist wie an Körper gesund, ein fröhliches, lebensfrisches Mädchen.“

„Aber jag' selbst, Onkel, wie kannst Du Dir beispielsweise den Umstand erklären, daß sie, im Besitz eines schönen Landgutes, es niemals bewohnt. Die Töchter erzählten mir selbst, daß ihnen ihre Heimath vollständig unbekannt ist und die Mutter sie nur, wenn durch Geschäfte gezwungen, auf kurze Zeit und allein besucht.“

„Vielleicht liebt sie den Aufenthalt auf dem Lande nicht.“

„Doch, die Damen bringen den Sommer stets in kleineren Badeorten, im Gebirge oder am Strande zu und bewohnen im Winter eine größere Stadt, doch in jedem Jahre eine andere. Ja, ich habe gehört, daß sie oft ganz plötzlich ihren Wohnort

wecheln und zwar soll das stets geschehen, sobald ein junger Mann sich den Töchtern nähert.“

„Doch wohl nur, wenn dieser eine unpassende Partie wäre?“

„Durchaus nicht, die Mutter ist in dieser Weise schon Verbindungen ausgewichen, die man für durchaus passend hätte halten können.“

„Wie figura zeigt,“ warf Mühlen ein.

„Nun ja, wie es auch mir ergangen ist,“ sagte Edmund unmutig. „Aber ich will mich nicht so abweisen lassen, ich will wenigstens einen Grund dafür wissen und deshalb, lieber Onkel, habe ich Dich zu Hilfe gerufen, damit Du mir in meinen Nachforschungen beistehst. Ich denke, Du wirst es nun um so lieber thun, als es sich herausgestellt hat, daß die Dame eine alte Bekannte von Dir ist, die Du doch gewiß gern wiedersehen würdest.“

Mühlen entgegnete nichts auf diese letzten Worte, er sah nur still vor sich nieder und sagte leise:

„Ich habe kein Glück in Nachforschungen, indessen,“ fuhr er lauter fort, „will ich mir Deinetwegen gern Mühe geben. Zunächst also handelt es sich darum, den Dir unbekanntem Aufenthaltsort der drei Damen zu erfahren. Hast Du Deinen Kriegsplan schon entworfen, Edmund?“

„Ich hatte mir vorgenommen, die am Strande gelegenen Städte nach ihnen zu durchsuchen und wollte Dich bitten, dasselbe mit den kleinen Fischerbörsen zu thun, denn dort eregt das Erscheinen jedes Fremden Aufsehen und mein Auftreten könnte die Damen zu neuer Flucht veranlassen, während Du ihnen ungefährlich erscheinst.“

„Du glaubst zu wissen, daß sie die See noch nicht verlassen haben?“

„Ich vermüthe es, da der anderen Tochter, einem anscheinend sehr zarten Mädchen, der Genuß der Seeluft ärztlich verordnet war.“

„Gut, so will ich auch bei dieser Gelegenheit meinen längst gehegten Plan zur Ausführung bringen, meinen jungen Freund Feddersen in seiner Heimath zu besuchen. Kennst Du den Doktor, Edmund?“

„Nur durch Deine Erzählung von seiner wunderbaren Cur Deines durch ein Schrotkorn verletzten Auges. Er ist ja wohl Assistenzarzt bei dem berühmten Professor Romer in S...?“

„Ja wohl und bringt jetzt wie alljährlich seine Ferien bei seinen Eltern zu. Sein Vater ist ein ganz gewöhnlicher Fischer auf der Insel Sylt.“

„Und dort willst Du ihn besuchen?“

„Warum nicht? Feddersen hat mich längst schon dazu eingeladen und es wird mich interessieren, den jungen Mann, den ich überaus hoch schätze, in der Mitte der Seinigen zu sehen.“

„Nun, viel Vergnügen dazu, Onkel Leopold,“ lachte Edmund von Bornfeld und fügte ernstlich hinzu: „und viel Erfolg zu unserer Entdeckungsreise!“

V.

Gefogen hat ich Strahl auf Strahl
Ins Herz den kurzen Tag.“

Der junge Arzt Klas Feddersen hatte seine kleine Schwester auf den Strand hinausgetragen und saß jetzt neben ihr auf dem Sande. Sein Auge ruhte mit fast väterlicher Zärtlichkeit auf dem bleichen Antlitz des Kindes, mit wehmüthiger Liebe, denn sein ärztlicher Blick gab ihm nur wenige Hoffnung darauf, daß die demselben zugemessene Spanne Lebens eine lange sein würde.

Stina hing mit ihrem ganzen Kinderherzen an dem großen Bruder, auf dessen höhere Lebensstellung sie so stolz war, wie es ihr kindlicher Verstand nur erlaubte und Klas erwiderte diese Liebe in vollem Maße.

(Fortsetzung folgt.)

leben, sich ihrer Reize freuen kann, der bringt Zahnweh und Rheumatismus und was ihm sonst auf dem Herzen liegt, nicht wieder nach Hause — das werden uns gewiß alle die vielen fröhlichen Menschen, welche vorgestern und gestern an den herrlichen Natur Schönheiten in den landschaftlich wirklich reizend gelegenen Orten Rastede und Zwischenahn und den prachtvollen Anlagen in der nächsten Umgebung der Stadt sich erquickten. Jedenfalls ist die Natur selber die größte hygienische Erfindung; leider kann sie auf unsern Ausstellungen nicht mit ausgestellt werden. Und so ist wenigstens zu wünschen, daß Niemand vergißt, wie sie eigentlich in erster Linie dorthin gehörte, und daß sie von Jedem, da sie zu jeder Zeit selbst ohne Entree zugänglich ist, eben so viel besucht werden möchte, als während der letztverfloffenen Pfingsttage!

Der bekannte Volksmann des „Schall“ **Rinne** sagt heute: „Diese Diplomaten heken doch alle Tage was Neues aus. Nu soll Frankreich ebenfalls zu die Tripel-Allianz zutreten, damit Niemand in seine Empfindlichkeit gekränkt wird. Nach und nach würden sich dann auch alle übrigen Staaten theilnehmen. Bloss der Name müßte dann ein Bißken geändert werden, denn was jetzt Tripel-Allianz heißt, wird, wenn z. B. Dänemark noch dazu kommt, Dippel-Allianz, mit Rußland und Frankreich Knüppel-Allianz und mit ganz Europa zusammen Krüppel-Allianz. Ich hab' immer gesagt, die menschliche Gesellschaft ist dann am Vollkommensten, wenn Niemand d'rin ist.“

König S o m d e t s c h - T s c h a n f a - C h u l a n l o n k o r n von S i a m besitzt 3 Töchter, welche nunmehr das Alter erreicht haben, in welchem man den siamesischen jungen Damen die Nägel roth und die Zähne schwarz beizt, ganz besonders aber das Haar kurz abschneidet und nur am Hinterkopf so viel langes Haar läßt, um den landesüblichen Pops daraus flechten zu können. Diese Ceremonie fand im Januar d. J. am königlichen Hof unter großen Feierlichkeiten statt und auch die Minister sowie das diplomatische Corps in Bangkok wohnten denselben bei. Die Prinzessinnen erschienen dabei in großer Gala und nahmen auf Thronsesseln Platz, worauf Palastbeamte ihnen das Haar abschnitten und dieses lange und reiche Haar den Müttern der Prinzessinnen zur Aufbewahrung übergaben. Nach Verlauf dieser Procedur erhielten die jungen Prinzessinnen vom König und ihren Anverwandten allerlei kostbare Geschenke an Schmucksachen, schönen Kleidern u. dergl. und werden von nun an als erwachsen angesehen, so daß sich ihre Vermählung nicht mehr lange verzögern dürfte.

In Detroit (Nordamerika) traf kürzlich ein Polizist Nachts auf seiner Runde eine in der Nähe der Thür eines Hauses **zusammengekauerte Frau**. Er blieb stehen, die Frau aber rief ihm ärgerlich zu: „Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ „Wohin Sie hier?“ frug der Polizist. „Ja wohl!“ „Können Sie nicht in Ihre Wohnung?“ „O ja!“ — „Worauf warten Sie denn hier?“ Die Frau, unter ihrem Regenmantel einen kräftigen Sophaklopper hervorziehend: „Auf meinen Mann!“

Sprachherz und Sprüchwort. „Unser Haus ist im gothischen Stil erbaut“ rühmte der Hausherr; denn der Baumeister war aus — Gotha. „Es fällt kein Meister vom Himmel“ versicherte ein halbseeliger Meister, Namens Spigle, als er einweilen vom Stuhl fiel. — „Du bist im Trocknen, Koller! Koller, Du bist theuer bezahlt!“ schrieb Schiller im 2. Akt seiner Räuber, ohne zu ahnen, daß 100 Jahre später Herr Koller mit sehr hoher Pension aus der Verwaltung der Straßburger Tabakmanufaktur entlassen wurde. — „Bezwinge dein Herz!“ jagte der Bankier, als er trotz seines Mitleids für die Uebererschwemmten nichts gab. — „Vivat Bacchus, Bacchusleben!“ sang der Studiosus Aaron; denn er hatte nicht genau im Kommerzbuch gelesen („Bacchus lebe!“) — „Das nenne ich pünktlichen Gehorsam!“ lobte der Oberst, als die Schildwache vor ihm „raus“ rief und im nämlichen Augenblick ihm ein Sohn geboren wurde, der ihn mit Geschrei begrüßte. — „Das Unglück ist eine Schule, die Schule ist mein Unglück.“ klagte ein Elementarlehrer, als er Neue über seinen Beruf zu fühlen anfing. — „Noth macht erfinderisch.“ Das bewies ein Franzose, der zwei Depeschen in das belagerte Paris glücklich einschmuggelte, indem er sie in Staniol verpackt, in zwei künstlich plombirte Zähne einschloß und die Zähne in Bordeaux sich einsetzen ließ.

Ein Frühlingsmärchen.

Von Hans Herrig.

(Fortsetzung.)

Die Leute erzählten ihm Folgendes: „Der König habe eine Tochter gehabt, so schön und liebenswerth, wie es kein Mädchen sonst auf der Erde gegeben. Sonnengold habe sie geheissen. Wohin sie mit ihrem hellen Antlitze sich gekehrt, da sei es wie ein Sonnenschein gewesen. Damals habe auch Wonne und Luft im Lande geherrscht, damals habe es überall so ausgesehen, wie dort im gläsernen Hause. Auf einmal aber sei die Prinzessin krank geworden, sie habe sich niedergelegt, die Augen geschlossen und sei nach wenigen Stunden gestorben. Jammer und Wehklage habe das Land erfüllt, der König aber sei so betrübt gewesen, daß man ihm mit Noth das Schwert aus der Hand gewunden, mit welchem er sich im Anschauen der geliebten Leiche habe tödten wollen. Nun habe er sich auf einen niedern Schemel davorgesetzt und sein Haupt verhüllt, auch geschworen, er wolle nie davon gehen und niemals die Leiche hergeben. So sei die Nacht gekommen, man habe hundert brennende Wachskerzen angezündet um die Leiche, der König aber sei nicht von seinem Platze gewichen und habe verlangt, allein bei seinem toten Kinde zu bleiben. Als man aber Morgens hinzugetreten, da habe der König fest schlafend dage-

essen und die Leiche sei verschwunden gewesen. Der geweckte Vater habe neue Wehklage erhoben, dem Schicksale gesucht und den Menschen, die ihn seines Kleinods beraubt. Ueberall im Lande habe man gesucht die Räuber zu fassen, die eine so freude That verübt, um sich des kostbaren Schmuckes zu bemächtigen, den die Prinzessin trug. Der König selbst sei mit herumgezogen. Da sei ihm einst ein Vöglein ums Haupt geflogen, das habe mit Allen vernehmbarer Stimme Folgendes gejungen:

Nun such' nicht länger, sag Ab! Ach! Scheiden thut und Sterben weh! Ich flieg wohl in die weite Welt. Einst schmilzt der Schnee auf jedem Feld, Dann komm ich wieder, grüß ich hold, Das schöne Fräulein Sonnengold! Sie ist nicht todt für alle Zeit, Doch ist sie fern, doch ist sie weit. Dort, wo die Welt zu Ende ist, Dort wo der Mensch sich selbst vergißt, Dort schläft sie auf des Eisbergs Höhn, Noch immer süß, noch immer schön. Glatz wie ein Spiegel steigt's hinan, Wohl dem, der hier doch reiten kann, Hinauf zum eis'gen Gipfel springt Und zärtlich küßend sie umschlingt, Der führt sie lachend Euch zurück Und nennet sein das höchste Glück!

Da habe man das weitere Suchen aufgegeben und sei fortgezogen weit hinaus, bis dahin, wo die Gebirge stehen, so hoch, daß man nicht hinüber kann und die Welt zu Ende ist und da sei ein hoher spiegelglatter Eisberg gewesen und durch die Fernhöhe habe man wohl bemerkt, daß oben ein glänzender Tempel gestanden, unter dessen Dache die schlafende Prinzessin gelegen. Mancher habe seitdem versucht, hinaufzureiten, sei aber elend zu Tode gekommen und so trauernten sie schon sieben Jahre und Alles rings traure mit im weißen Schneegewande.“

Der Jüngling hat, sie möchten ihm doch den Weg zeigen nach jenen Gebirgen. Er wandre um die Welt kennen zu lernen und da interessire ihn sehr, einmal ans Ende der Welt zu kommen. Da könne man doch mit gutem Gewissen wieder umkehren und nachher zu Hause sagen, man habe Alles gesehen! Die Leute zeigten ihm gerne den Weg und der Jüngling machte sich von Neuem auf die Reise, aber nicht ohne sich vorher einen warmen Pelzrock gekauft zu haben. Im Stillen dachte er gar nicht daran, am Ende der Welt umzukehren. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Eine **Verlobungskarte** wird im Stillen herumgegeben, vielleicht verfrüht. Die Namen lauten: Erbprinz Leopold von Dessau, Prinzessin Victoria, zweite Tochter des deutschen Kronprinzen.

Ein Commis, der neulich auf der Düsseldorf-Dortmunder Bahn fuhr, hatte es zwar nicht hinter den Ohren, aber in den Nocktaschen, nämlich **Feuerwerkskörper**. Bei seiner lebhaften Unterhaltungsgabe rutschte er hin und her und auf einmal brannte er lichterloh; denn die gefährlichen Dinger hatten sich entzündet. Wenn nur er sich etwas verbrannt hätte, wäre es gerechte Strafe gewesen, aber im Nu loderte das Feuer im Coupee empor, 5 Reisende, meist Frauen, sprangen aus dem Wagen, verletzten sich schwer und blieben liegen, eine starb auf dem Transport. Als der Zug hielt, war das Unglück längst geschehen.

Büchsenmacher Cordes in Bremerhafen hat eine Erfindung gemacht zur **Rettung von Menschen** aus den oberen Stockwerken brennender Häuser. Aus einer kleinen Kanone wird ein Geschöß mit einer Leine in das Fenster der bedrohten Räume geschossen, worauf an dieser Leine der Apparat selbst in die Höhe geführt wird, der oben sich selbstthätig festlegt. Auf dieser Verbindung gleitet ein Fahrstuhl, der zwei Personen aufnehmen kann, auf und nieder ohne jede Gefahr. Die Proben fielen günstig aus.

In dem neuen See im Thiergarten bei Berlin fand man am 8. d. Mts. den Häuser-Administrator Luhn, mit einem Knebel im Munde, **ertränkt**. Die Geldtasche desselben, worin 28,000 Mk. sich befunden haben sollen, wurde leer auf dem Spandauer Bock aufgefunden.

In Cassel erkrankten vor einigen Tagen plötzlich nahezu **40 Husaren** unter übereinstimmenden Erscheinungen, wie vermuthet wird, durch den Genuß von kranker Milch. Die Untersuchung am Ursprungsorte ergab jedoch keine Anhaltspunkte.

In Täbris (Persien) hat ein **Erdbeben** viele Häuser zerstört und zahlreiche Menschenleben unter Trümmern begraben. Die Stadt ist schon von vielen verheerenden Erdbeben heimgeführt worden.

Ein **birmanischer Prinz**, der zwei Leute seines Gefolges getödtet hatte, wurde von dem Strafgericht in Rangun des Mordes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte behauptete, daß er ein souveräner Fürst sei und demnach dem Urtheilspruch eines britischen Gerichtshofes nicht unterliege. Ob es ihm helfen wird?

Eine **Katze** des Gastwirths Stempel zu Benneckenstein (Kreis Nordhausen) hat seit etwa 14 Tagen Junge. Sie sucht ihre Nahrung zum Theil im Garten und in der Feldflur, und wenn sie ins Haus gelassen sein will, springt sie auf das Blumenbrett, klopft ans Fenster und ihr wird ausgegessen. Am letzten Sonntag Abend gegen 11 Uhr, während noch Gäste im Zimmer waren, klopfte die Katze in gewohnter Weise wieder an das Fenster. Man öffnete und ließ sie ein-

Sie trug im Maul ein lebenden jungen Hasen. Es wurde vergebens versucht, ihr denselben abzunehmen; sie trug das Thierchen vielmehr sofort auf den Boden zu ihren 3 Jungen und machte gleich Anstalten, es zum Saugen zu bringen. So erzählt das Gothaer Tageblatt.

Die Ehefrau des Buchbindermeisters Pohl in Leutersdorf (Sachsen) ließ sich in der Wohnung des Dr. Schneider, um die Zahnoperation nicht zu erdulden, **chloroformiren**. Der Schrecken des Arztes ist nicht zu beschreiben, als nach beendeter Operation die Patientin starr und steif blieb und sich schließlich herausstellte, daß ein Herzschlag das Leben der Frau beendet hatte.

Aus Würzburg vom 3. Mai schreibt der „Würzbg. Telegr.“: Gestern hat hier im Plag'schen Garten eine **israelitische Hochzeit**, ein Frä. N. aus Fürth mit einem Banquier aus Frankfurt, stattgefunden. Der Vater erhielt, nachdem die Trauung beendet, die angenehme telegraphische Nachricht, daß ihm ein österreichisches Loos mit 300,000 Gulden gezogen worden sei.

Die **Er mordung des Grafen Majlath**. Man ist jetzt durch eine Magd den Verabredungen über die Ermordung Majlaths auf die Spur gekommen. Die Magd hat in einem Laden durch den im Majlath'schen Palast bediensteten Hausknecht Matthias Stock im Gespräche herausbekommen, daß sich Berecz und Sponga in Stod's Gegenwart über die Sache verabredeten. Berecz habe auf eine Sendung von 20 000 Gulden, welche Majlath zukommen werde, aufmerksam gemacht. Sponga habe die Schwierigkeit, den kräftigen Mann zu Zweien zu bewältigen, hervorgehoben, und Berecz darauf erwidert, er werde für einen Helfer sorgen. Die Mörder verbargen sich im Badezimmer Majlath's, und sobald Berecz seinen Herrn entkleidet hatte, rückten sie lautlos die Tapetenthür, fielen Majlath von rückwärts an, verstopften ihm den Mund mit einem Handtuch und warfen ihm eine lose Schlinge um den Hals. Dann hielten sie ihm ein Messer vor die Augen, und indem sie den Knebel aus dem Munde wieder entfernten, inquirirten sie den Ueberfallenen, wo die Rassen Schlüssel verborgen seien. Majlath wollte anfangs den Ort nicht angeben, allein die Angreifer quälten, stießen und schlugen ihn so lange, bis er sagte, wo die Schlüssel verborgen seien. Kaum war der Ort bezeichnet, so kniebelten ihn die Thäter abermals und eilten, nachdem sie einen Wächter bei Majlath zurückgelassen, in's Arbeitscabinet. Allein sie bemühten sich vergeblich mit den Schlüsseln, da sie das Geheimniß des Schranke's nicht kannten. Sie kehren wieder zu Majlath zurück, um dieses Geheimniß zu erfahren. Bei diesem Anlaß zog einer der Mörder die Schlinge so fest zu, daß der Unglückliche verschied. Sie begnügten sich daher mit der Briestaße, die Sponga mit etwa 1200 Gulden zu sich steckte, worauf er sich über den Erker flüchtete. Sponga ist linkschändig, daher seine linke Hand durch das Seil abgeschürft erscheint.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	— 6.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01 8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	— 8.59
Von Leer	8.11	—	1.57	— 8.19
Von Suabentrück	8.19	—	2.09	— 8.23
Von Osnabrück	—	—	2.09	Morg. 8.35 8.23
Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm. Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	— 9.15
Nach Bremen	8.36	11.25	2.18	— 8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.18	— 8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	— 9.09
Nach Suabentrück	8.40	—	2.30	6.24 —
(Ankunft in Köln via Rheine 9.40 Abds.)	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.40	—	—	6.24 —
(Ankunft in Köln via Münster 6.55 Morg.)	—	—	—	7.30 Morg.)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 15. Mai 1883.			
	gekauft	verkauft	
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	102	102,55	
4 1/2 % Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	101	102	
4 % Stollhammer und Vitzjadinger Anleihe	99,75	100,75	
4 % Feuerische Anleihe	99,75	100,75	
4 % Bareiler Anleihe	99,75	100,75	
4 % Dammer Anleihe	99,75	—	
4 % Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	99,75	100,75	
4 % Braler Seelachs-Anleihe	99,75	100,75	
4 % Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75	
4 % Oberseimer Stadt-Anleihe	99,50	100,25	
4 % Landchaftliche Central-Pfandbriefe	—	—	
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	146,50	147,50	
4 % Entin-Wilbecker Prior.-Obligationen	100	101	
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	88,95	89,50	
4 % Preussische consolidirte Anleihe	102	102,55	
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103,50	—	
5 % Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4 % höher)	91,40	91,95	
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878	—	—	
4 1/2 % do. do. von 1878	93	93,55	
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29	100	—	
4 1/2 % do. do.	98,10	99,40	
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,50	—	
4 % do. do.	97,60	98,15	
5 % Borussia-Prioritäten	100,50	101,50	
4 % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,40	95,95	
Oldenburgische Landessant-Actien [40 % Einz. u. 5 % B. v. 31. Decbr. 1881]	—	147,50	
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz. u. 4 % B. v. 1. Jan. 1882.)	154	—	
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustifeld)	—	95	
(4 % Zins vom 1. Juli 1882.)	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,15	169,95	
" " London " " 1 £ für " "	20,45	20,55	
" " New-York für 1 Doll. " " " "	4,18	4,24	
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—	

A. Sieker,
F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
 empfiehlt sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge,** Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark — Alles unter Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.

F. W. Stärzenbach

empfehlte alle Arten **Beschuhungen** in guter solider Qualität, als:

Herren-Schaftstiefel und **Stiefeletten** von 7 Mk. an,

Damen-Lederstiefel von 5 Mk. an,

Damen-Zeugstiefel von 2 Mk. 75 Pf. an,

Kinderstiefel von 50 Pf. an

sowie alle Arten **Hauschuhe** für Herren, Damen und Kinder von 1 Mk. an.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Messfuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**

Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wäse mit weisf. Schild und Firma **Expres-Comptoir,** sowie in blauer Blause mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Ausstener-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.

Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben. Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,

Beckstraße 13.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Kampf bis auf's Aeusserste
 gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
 Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
 von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
 unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
 sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe,** Markt 12b.
 in Varel bei Herrn **Gramberg,** in Wilhelms-hafen bei Herren
W. Anfert, und **W. A. Follers,** Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

Druck von **Ed. Pittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37

Geschäfts-Verlegung.

Oldenburg, Mai 1. Verlegte meine **Gastwirth-**
schaft vom „Wirdemann'schen Gasthof“ nach dem neu re-
 staurirten Hause **Alexanderstraße Nr. 3.**

„Wieselsteder Hof“.

Indem ich für das mir bisher in reichem Maße ge-
 schenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich dasselbe mir auch
 ferner zu Theil werden zu lassen.

H. Grube.

NB. Geräumige Stallung für 30 Pferde.

P. Themmen, Lackirer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Langestr. 85.

Fahnen für Vereine, **Staggen** zum Aushängen in ele-
 ganter Ausführung.

Bouleaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt
 bronziert und vergoldet.

Ehekrüppel!

Hieroglyphisch-typische

Warnschrift

gegen die

+++ **Frauen und Brrr! Ehe.**

Verständigt von Ernst Heiter u. s. w.

mit zahlreichen Hieroglyphen-Bildern in rothem Druck.

Preis: 30 Pfg.

Sprudelnd von Witz und boshafter Satyre wird diese
 originell und pikant geschriebene Broschüre aus der Feder
 eines unserer beliebtesten Humoristen allen Freunden einer
 heiteren Lecture eine genussreiche Stunde bereiten.

Verlag von Geb. rüder Knauer in Frankfurt a. M.

Vorräthig in der Buchhandlung von **H. Hintzen.**

Geschäfts-Anzeige.

W. Bath, Ofenerstr. 23.

hält sich bei billigster Preisstellung zur Anfertigung
 sämtlicher **Schlosser- und Schmiedearbeiten, Aufbeschlag,**
Schneidzeugen, Schüppen, Spaten, Forken u. s. w. bestens
 empfohlen. Sämtliche Artikel sind stets vorräthig.

A. Fink,

Meiners Nachf.,

Haarenstr. 43.

Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine

Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen
 nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

Von unseren Specialitäten:

Magenbitter

„Marshall“, „Die Perle“

unterhält Herr **Fr. Tiarts** in Oldenburg Lager
 und ist in Stand gesetzt, davon zu Originalpreisen
 abzugeben.

Leer.

Runge & Doden.

L. Lewwarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.

NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der Staustrasse und Staulinie.

gegenüber der Post

empfehlte sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen-**
und Kinder-Schuhwaaren. Reparaturen werden
 schleunigst ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Paraffin-Zündhölzer,

(ziehen Nase nicht an und zünden überall) per Paquet 25 Pfg.,

Schwedische Zündhölzer,

per Paquet 20 Pfg.,

empfehlte

Fr. Tiarts, Achternstr. 2.